

Unterhaltendes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **31 (1938)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

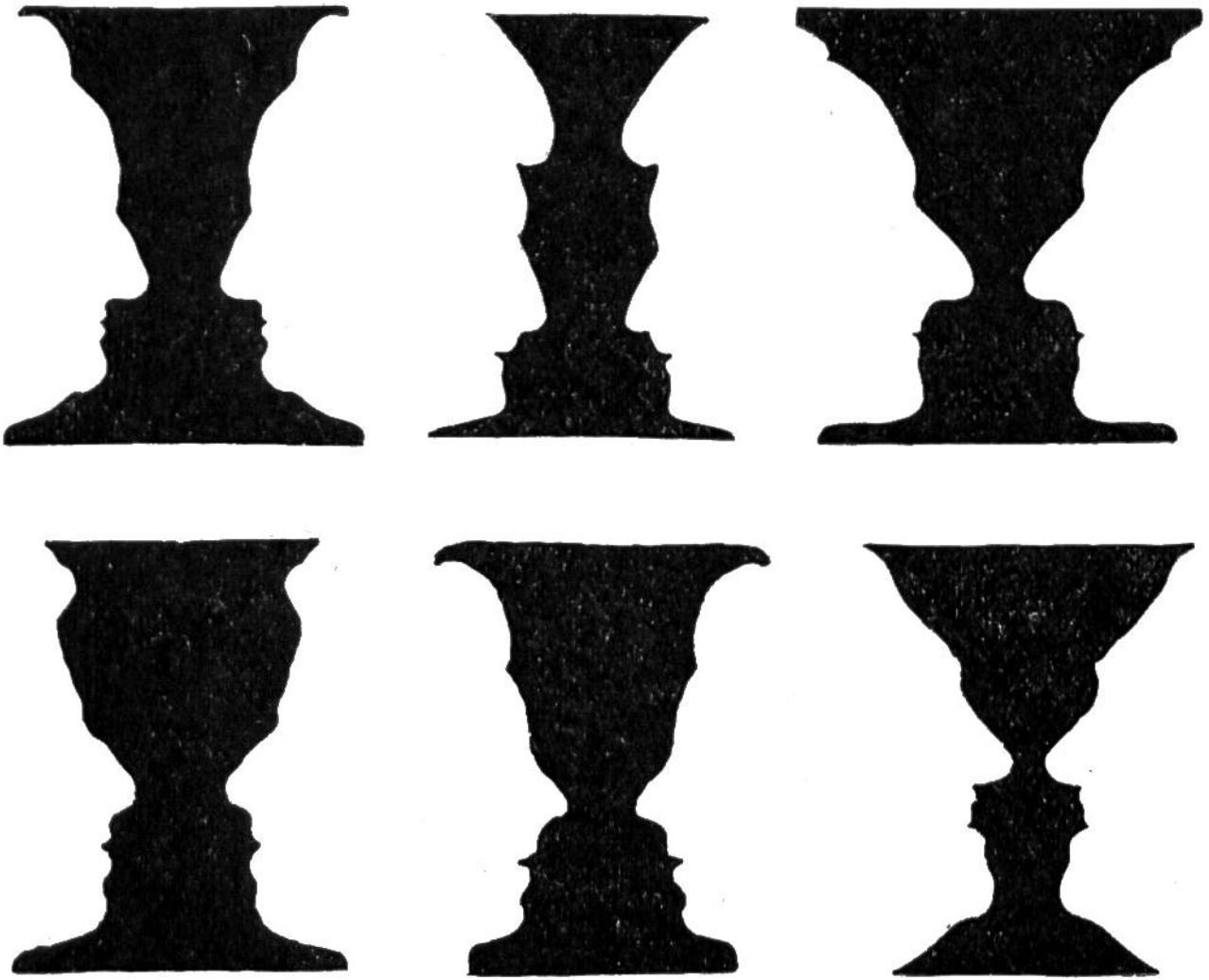
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1. Mein Erstes hat viel mit Geld zu tun,
Doch braucht man es auch, um drauf zu ruhn.
Mein Zweites sagt euch, wie ihr singen sollt.
Mein Ganzes ist fast so beliebt wie Gold.
2. Ein kleines Schifflin nur ich bin,
Doch fahr ich blitzschnell her und hin,
Fürcht' keinen Sturm und Regen,
Dem Mensch bin ich ein Segen.
3. Bin ich da, darf ich nicht bleiben,
Jeder sucht mich zu vertreiben.
Aber stell ich mich nicht ein,
Pfleget man leicht besorgt zu sein.
4. Aus Schnee bin ich, aus hartem,
Im Frühling blüh' ich im Garten.
5. Bist du mein Erstes nicht, so eil';
Mein Zweites sagt, es sei nur ein Teil.
Mein Ganzes ist beliebt bei gross und klein,
Man nimmt es stets am Morgen ein.
6. Mit K nennst du mich mit Kaffee, Tee oder Wein,
Mit W steigst du gerne in mich ein,
Mit T wachse ich in Wald und Garten,
Mit P muss der Autofahrer warten.
7. In allen Schlössern habe ich steten Verkehr,
Oft tragen Männer gar stolz mich als Zier umher.
8. Bist du eitel, sollst du mich meiden,
Bist du jedoch klug und bescheiden,
Dann schau mich nur an,
Viel sag ich dir dann.
9. Von vorn oder von hinten gelesen
Bin stets allen ich hilfreich gewesen.
10. Das ankernde Schiff verbinde ich mit dem Land,
Regelmässig verschwinde ich im Sonnenbrand.

(Antwort Seite 201.)



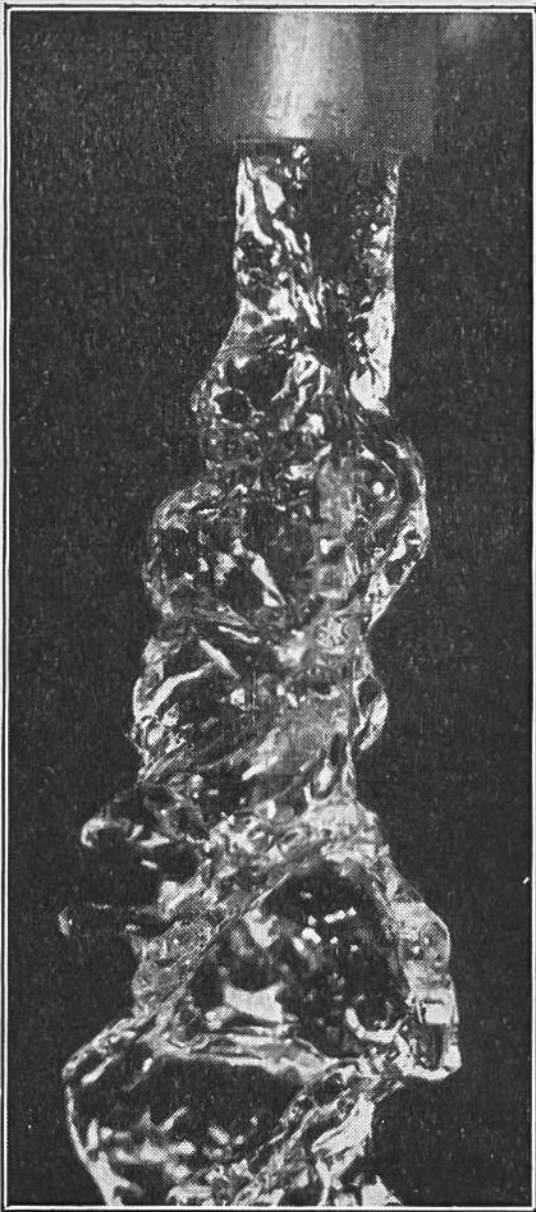
Silhouetten=Vasen.

Mit diesen Vasen ist ein Geheimnis verbunden. Jede erinnert an einen grossen Mann. Wir wollen verraten, dass man dem Geheimnis leichter auf die Spur kommt, wenn die Vasen nur mit einem Auge betrachtet werden. Wer es nicht herausfindet, mag auf Seite 200 nachsehen.

Schwarze und weisse Knöpfe.

Eine Anzahl schwarze und zwei weisse Knöpfe liegen in einer Reihe. Der eine weisse ist der fünfte von links, der andere der siebente von rechts; zwischen ihnen befinden sich zwei schwarze Knöpfe.

Wieviel Knöpfe sind es im ganzen? Es gibt zwei Lösungen. Wie heissen sie? Vergleiche deine Resultate mit der Antwort auf Seite 201.



Was stellt das dar?

Die photographische Kamera sieht genauer als das menschliche Auge, besonders wenn es sich um belebte Vorgänge handelt. Unser Bild ist in einer 100stel Sekunde aufgenommen worden. Es gibt etwas wieder, das uns allen sehr gut bekannt ist und das man doch auf dem Bilde nur schwer erkennen kann. Was glaubt ihr, dass es sei? Antwort siehe Seite 200.

Schnellsprechspruch.

Zwischen zwei spitzigen Steinen zischten zwei scheue Schlangen und züngelten dazwischen.

Hanni und Edi. Hanni: „Du, Edi, warum kriecht denn die Schnecke so langsam?“ — Edi: „Versuch' einmal, stundenlang auf dem Bauch herumzurutschen!“

Wer weiss sich zu helfen?

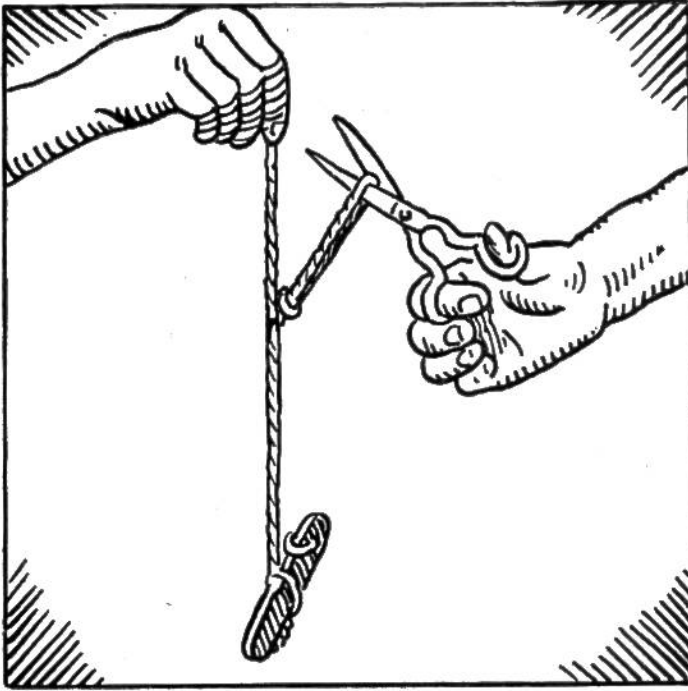
Onkel Karl hat im Garten gewöhnlich eine grosse Fahne aufgestellt. Die hohe Stange steht in einem Eisenrohr, das in die Erde eingelassen ist. Seit einigen Tagen ist das Rohr leer, weil an der Fahne etwas ausgebessert werden soll. Da fällt Emmas Gummiball in die leere Röhre. Die ganze Familie bemüht sich, ihn wieder herauszuholen, aber vergebens. Der Ball liegt tief unten und ist gerade so gross wie die Röhre weit; man kann keinen Gegenstand dazwischen hinunterschieben, ohne den Ball zu verletzen. Plötzlich springt Fritz fort und holt etwas. Kurz darauf überreicht er stolz seiner Schwester Emma den Ball. Was machte Fritz? — (Antwort Seite 200.)



Das Kunststück mit dem Ball.

Lege einen kleinen Gummiball auf den Tisch und stülpe ein Einmachglas darüber. Nun forderst du die Zuschauer nacheinander auf, das Glas mit dem Ball darinnen auf einen andern Tisch oder einen Stuhl zu stellen, ohne das Glas dabei umzudrehen; die Öffnung soll immer nach unten gerichtet bleiben. Auch dürfen nicht Hilfsmittel verwendet oder die Möbelstücke bewegt werden. Unter vielem Gelächter versucht nun jeder das Kunststück, doch vergebens. Wird der Kampf aufgegeben, verrätst du den „Trick“ der Zauberei. Du fasst das Glas oben an und bewegst es so schnell im Kreis herum, dass der Ball innen sich ebenfalls dreht. Unter fortwährendem Kreisen des Glases und somit auch des Balles lässt sich das Glas vom Tisch aufheben und auf einen Stuhl stellen, ohne dass der Ball herausfällt und das Glas herumgedreht worden ist.

Durch die Drehbewegung wird der Ball infolge seiner Schwungkraft (Zentrifugalkraft) an die Wand des Glases gepresst und fällt deshalb nicht herunter. Allerdings gelingt das Kunststück leichter, wenn das Glas gegen die Öffnung zu etwas enger wird, ähnlich wie bei einem Sterilisierglas.



Das Kunststück mit der Schnur.

Binde an das Ende einer Schnur einen Gegenstand (Löffel, Taschenmesser) und bitte deinen Kameraden, das andere Ende so zu halten, dass der Gegenstand frei hängt. Darauf gib ihm eine Schere und fordere ihn auf, die Schnur in der Mitte zu zerschneiden, ohne dass der Gegenstand herunter-

fällt. Nachdem er und die andern Kameraden erklärt haben, dass sie nicht imstande sind, das Kunststück fertigzubringen, zeigst du den Trick.

Du machst etwa in der Mitte der Schnur eine Schlinge, die du mit einem Knoten befestigst (siehe Abbildung). Nun kannst du ruhig die Schnur der Schlinge durchschneiden, der Gegenstand bleibt hängen.

Dreieck-Legen. Geduldspiel.

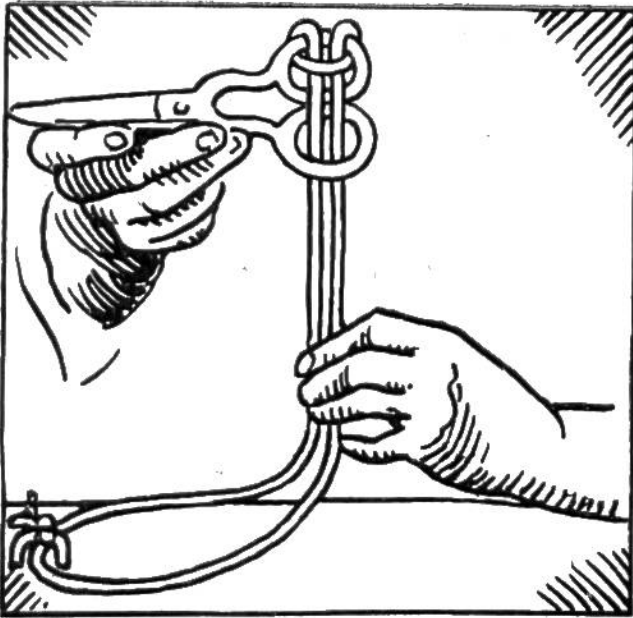


Schneide aus festem Papier 1—2 mm breite Streifen, und zwar drei von je 8 cm Länge und drei von je 4 cm Länge. (Es können auch Holzstäbchen sein.) Aus diesen Papierstäbchen sollen fünf gleichseitige Dreiecke gelegt werden, wovon vier gleichgross sind. Wie sieht die entstandene Figur aus?

Aus den gleichen Papierstäbchen lassen sich auch drei gleichgrosse gleichseitige Dreiecke legen.

Es darf weder ein Stäbchen übrigbleiben, noch eines geknickt oder gekürzt werden.

Vergleiche deine erhaltenen Figuren mit den Zeichnungen auf Seite 201. Versuche, noch weitere Dreieckfiguren zu legen.



Der findige Lehrling.

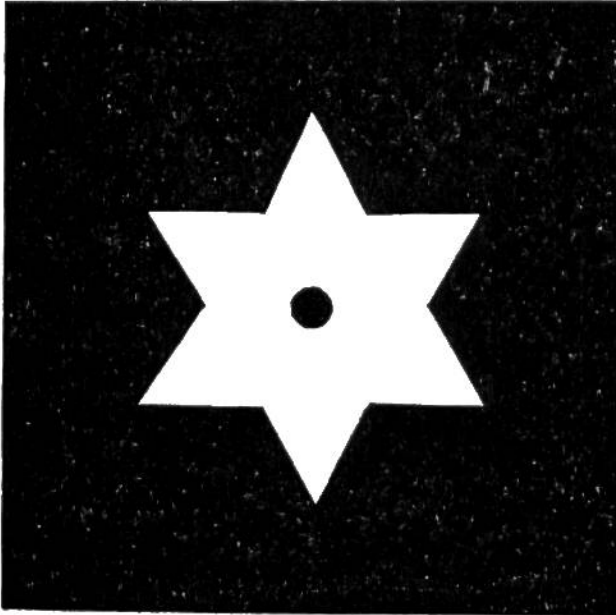
Am Paktisch eines Geschäftes hat der Chef die Schere mit einer besonders farbigen Schnur fest angebunden, damit das Suchen nach der meist verlegten Schere aufhöre. Einem findigen Lehrling ist es aber geglückt, die Schere zu lösen, ohne die Schnur zu zerschneiden. Auch blieb

die Schnur dort, wo sie am Paktisch festgemacht war, unversehrt und unberührt. Die Schere war so befestigt, wie obenstehende Abbildung zeigt. Wie konnte der Lehrling die Schere aus der Schlaufe befreien? Hoffentlich bist du ebenso findig. Versuch es nur! Will es dir gar nicht gelingen, magst du auf Seite 201 nachsehen.

Die Jakobsleiter.

Dies ist eine Reihe von Zahlen, wobei die folgende Zahl immer doppelt so gross ist wie die vorhergehende, bei 1 beginnend, also:

- | | |
|------|--|
| 1 | Verblüffend ist nun folgendes: Zählt man von 1 an |
| 2 | einen Teil der Zahlenreihe zusammen, zum Bei- |
| 4 | spiel von 1 bis 64, so ist die Summe die nächste |
| 8 | Zahl weniger 1 = 127, oder auch 1 bis 512 zu- |
| 16 | sammengezählt = 1023 usw. |
| 32 | Daraus lässt sich ein lustiges Spiel machen. Du |
| 64 | schreibst die Zahlenreihe auf ein Blatt Papier und |
| 128 | erklärst, du seist ein Rechenkünstler, du könntest |
| 256 | die Summe der obersten 8 oder 11 Zahlen sofort |
| 512 | sagen. Niemand wird dir Glauben schenken. Als |
| 1024 | Beweis gibst du die Resultate schnell an. Damit |
| 2048 | deine Kameraden nicht sogleich das Geheimnis |
| 4096 | ergründen, deckst du jeweils den Teil der Zahlen- |
| 8192 | reihe, der nicht addiert werden soll, mit einem |
| usw. | Blatt Papier zu. |



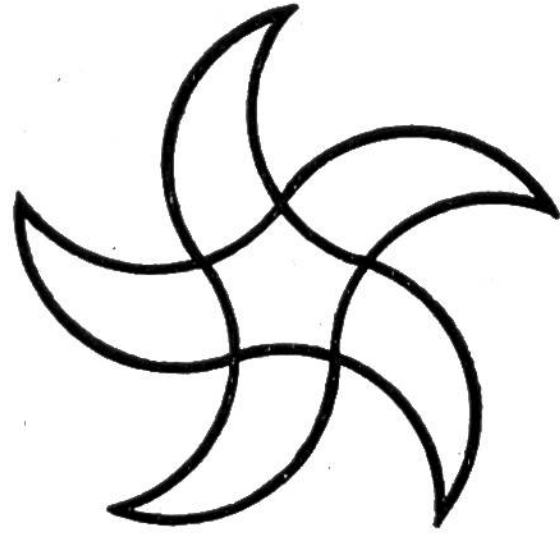
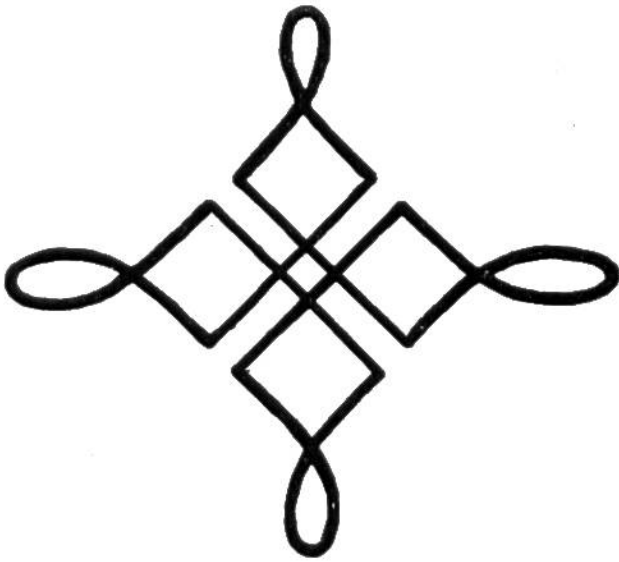
Täuschung unserer Augen.

Blicke den schwarzen Punkt in nebenstehender Zeichnung etwa eine halbe Minute lang scharf an, schiebe dann rasch ein weisses, undurchsichtiges Papier über den Stern. Zu deiner Überraschung siehst du nun an derselben Stelle einen dunklen Stern. Es ist dies eine Täuschung unserer Augen, die auf eine Ermü-

dung des Sehnervs zurückgeführt wird.

Scherzfragen.

1. Auf welchem Kissen ruht man nicht?
2. Welches Bild hat kein Künstler gemalt und wird doch am meisten betrachtet?
3. Auf welchem Pferd reitet man nicht?
4. Wer hat vier Beine und geht doch nicht?
5. Welche Hausbesitzer brauchen keine Handwerker und zahlen keine Steuern?
6. Auf welchem Nagel schlägt niemand gern mit dem Hammer?
7. Welche Glocke läutet nicht?
8. Welche Steine wachsen im Verborgenen?
9. Welches Pflanzenblatt hat drei, vier oder mehr Blätter?
10. Durch welche Türe geht man nicht?
11. In welchem Meer lebt der Salzhering?
12. Welcher Stuhl hat keine Beine?
13. Mit welcher Sense mäht man nicht?
14. Mit welcher Feder schreibt man nicht?
15. Welche Krone wird nicht auf dem Kopf getragen?
16. Welcher Regen fällt nicht vom Himmel?
17. Welche Blätter sind viereckig?
18. Wer hat klein nur ein Bein, wenn er grösser ist drei, und wenn er gross ist vier Beine? (Antwort Seite 201.)

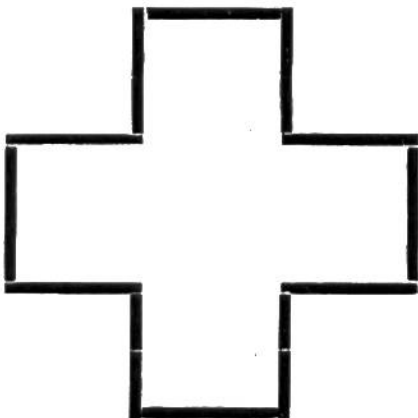


Figuren zur Stärkung des Gedächtnisses.

Wer kann die zwei Figuren bei geschlossenem Buche, frei aus dem Gedächtnis, jede in einem Zuge nachzeichnen?

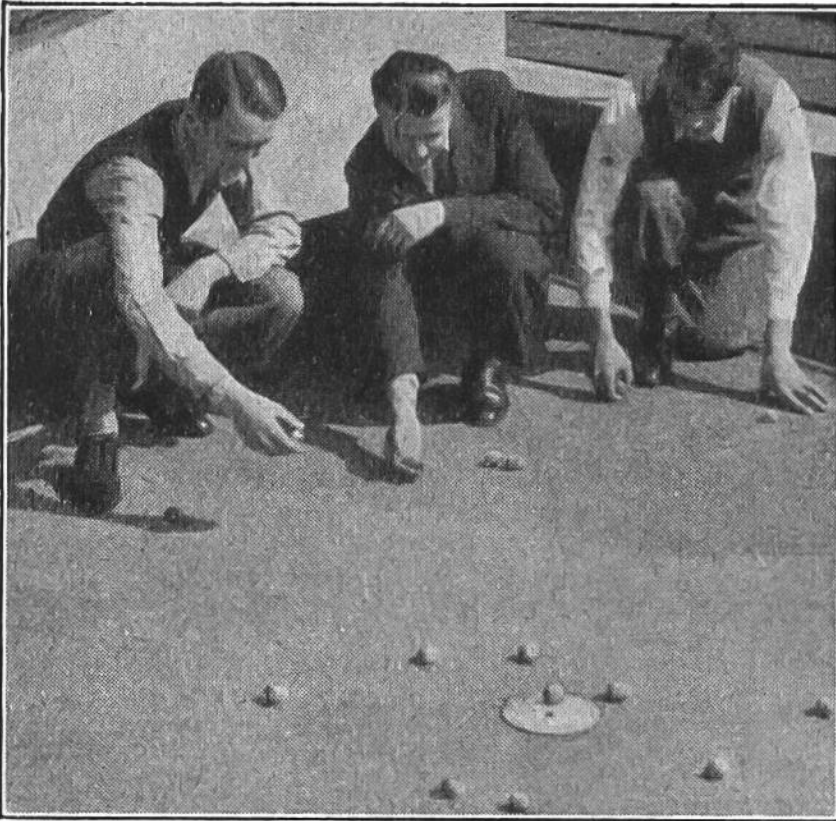
Die stehengebliebene Uhr.

Die Familie Müller verbringt in einem einsam gelegenen Häuschen ihre Ferien. Die Uhr des Vaters ist hingefallen und geht nicht mehr, aber es ist ja noch eine Wanduhr da. Eines morgens entdeckt der Vater, dass er vergessen hat, die Wanduhr aufzuziehen; sie ist stehengeblieben. Der Vater zieht sie auf und stellt sie nach Gutdünken. Nach dem Essen geht er zum Bahnhof des nächstliegenden Dorfes. Als er weggeht, zeigt die Uhr 2.20 Uhr. Am Bahnhof angekommen, ist es dort 2.40 Uhr. Er bleibt genau 10 Minuten und geht dann im gleichen Tempo wieder nach Hause. Die Wanduhr zeigt jetzt 10 Minuten vor 4 Uhr. Aber der Vater stellt sie richtig. Auf welche Zeit musste er die Zeiger stellen? Vergleiche dein Resultat mit der Antwort auf Seite 201.



Denkaufgabe.

Nebenstehendes Kreuz ist durch vier gerade Linien in ein Quadrat von gleicher Fläche zu verwandeln. Die Linien sind freihändig zu ziehen, ohne vorheriges Messen der Fläche. Vergleiche deine Zeichnung mit Seite 201.



Wessen Nuss bleibt wohl auf dem Karton liegen?

Nusswerfen. Ein Zimmerspiel.

Ein rundes Stück Karton von etwa 15 cm Durchmesser wird auf den Boden gelegt. Zu diesem hin werfen die Spielenden der Reihe nach mit Nüssen. Das sieht sich sehr leicht an, doch die Nüsse sind nicht rund wie Kugeln; sie purzeln, wie es ihnen passt, auch nach links und rechts. Wessen Nuss auf dem Karton liegenbleibt, gewinnt alle ausserhalb des Kartons liegenden. Haben zwei Spieler ihre Nüsse in den Kreis gebracht, so ist das Spiel unentschieden. Die beiden Gewinnenden werfen noch einmal eine Nuss. Wer von ihnen dem Mittelpunkt des Kartons am nächsten kommt, ist endgültig Sieger.

Statt einen runden Karton hinzulegen, kann auch ein Kreis auf den Boden gezeichnet werden, doch nur falls der Boden dadurch nicht verdorben wird.

Für gute Rechner.

Wie lässt sich die Zahl 17 aus vier Sechsen schreiben? Vergleiche dein Resultat mit der Antwort auf Seite 200.

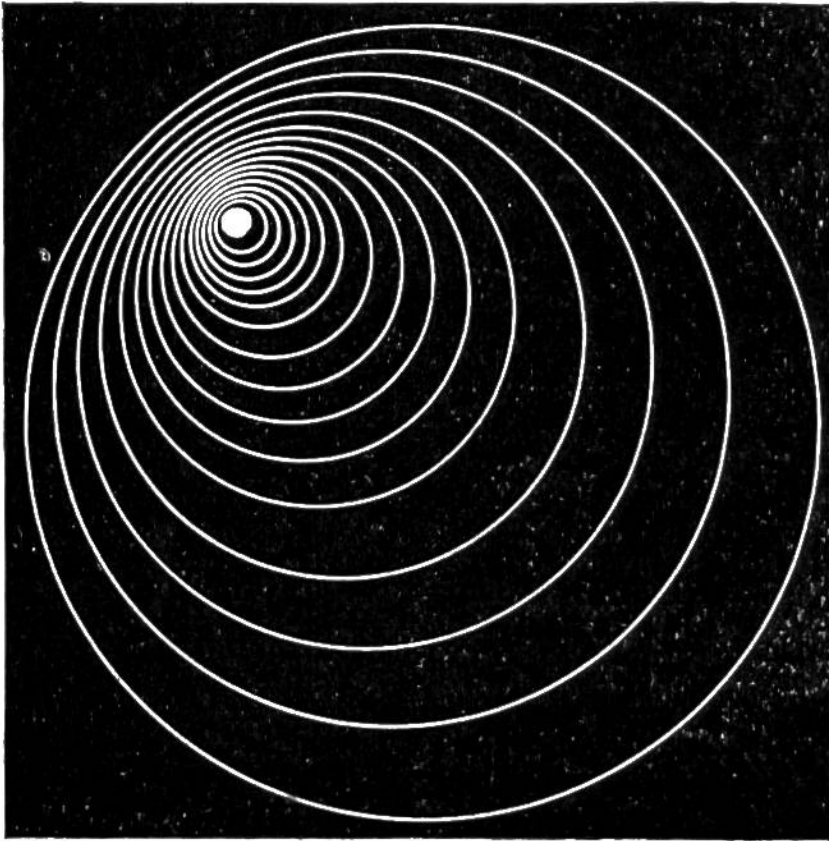


Worte raten.

Ein Gesellschaftsspiel. Die 24 Buchstaben des Alphabets werden auf kleine Zettel geschrieben. Einer der Mitspieler, sagen wir zum Beispiel Peter, legt die Zettel in eine Kappe und mischt sie

gut, doch sollen die Buchstaben nicht nach oben liegen. Auf ein bereitgelegtes Blatt Papier hat Peter die Namen aller Spielkameraden untereinander aufgeschrieben. Nun beginnt das Spiel. Peter fragt: „Eine Schweizer Stadt mit dem Anfangsbuchstaben“, er nimmt einen Zettel aus der Mütze, dreht ihn um, schaut nach dem Buchstaben und liest laut: „S“. Wer als erster eine Schweizer Stadt mit dem Anfangsbuchstaben „S“ nennt, hat einen „guten Punkt“. Hinter dessen Namen macht Peter auf dem Blatt einen Strich. Wer zuerst zehn Striche hat, der hat gewonnen. Peter selbst darf nicht mitrufen. Kann aber keiner der Mitspieler eine gute Antwort geben, wird Peter aufgefordert, zu antworten. Weiss er ein richtiges Wort, kann er sich einen Strich machen, fällt ihm aber auch keines ein, so erhält er einen Minusstrich, das heisst, es wird einer seiner guten Striche ungültig gemacht.

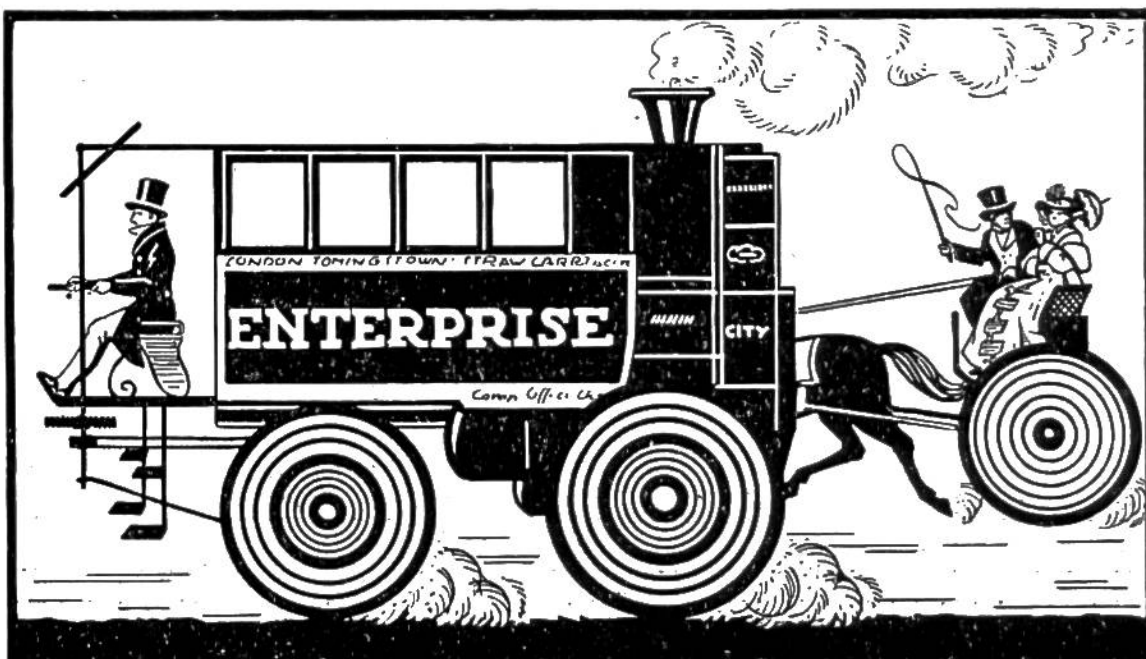
Das Spiel geht weiter! Statt der „Schweizer Stadt“ wird irgendetwas anderes verlangt: ein Dichter, ein Getränk, eine Automarke, ein Nahrungsmittel usw. Die Frage muss gestellt werden, bevor man weiss, welcher Buchstabe gezogen wird. Rufen mehrere gleichzeitig eine richtige Antwort oder lässt sich nicht genau feststellen, wer zuerst war, so wird ein anderer Buchstabe gezogen. Der Sieger, der als erster zehn Striche erhalten hat, kann im nächsten Spiel die Fragen stellen.

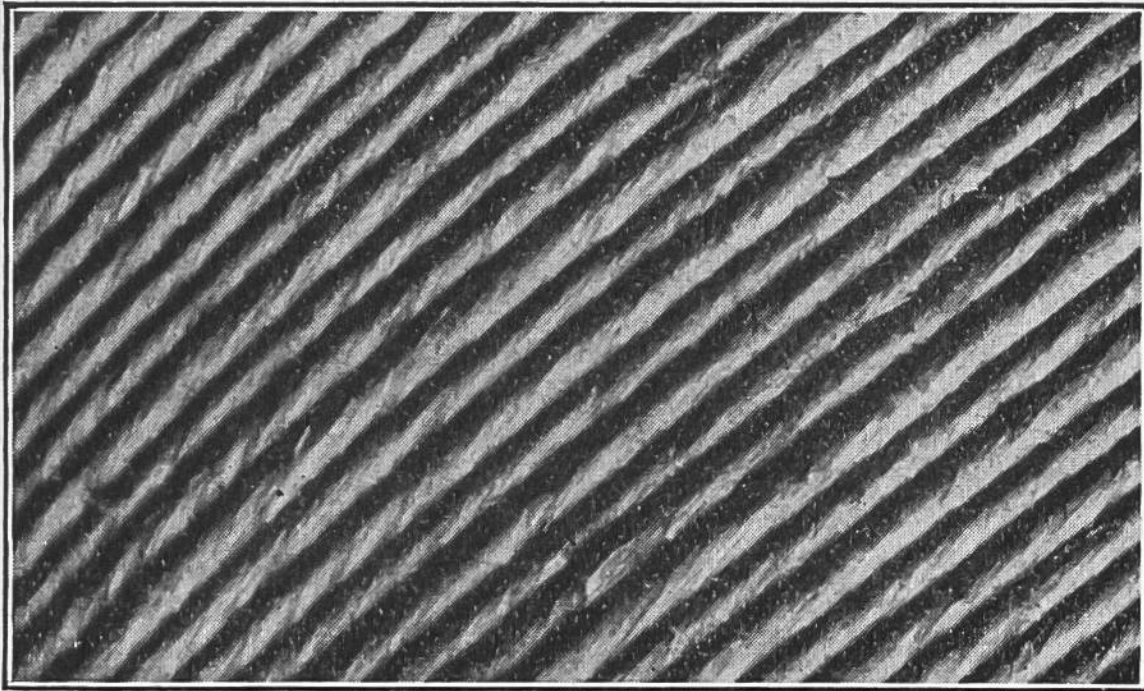


OPTISCHE TÄUSCHUNG.

Kreiszeichnung.
Stellt die Zeichnung eine gewaltige Röhre mit winzig klein erscheinendem Ausgang dar, oder ist es ein von oben gesehener mächtiger Kegel mit einem Licht an der Spitze? — Man kann es auf beide Arten sehen.

In voller Fahrt. Auch eine optische Täuschung.
Lege das offene Buch auf den Tisch, fasse die rechte untere Ecke des Buches mit der Hand und mache damit kleine, rasche, kreisförmige Bewegungen. Die Räder beginnen sich zu drehen, und zwar vor- und rückwärts, je nachdem die Hand links oder rechtsherum bewegt wird.





Optische Täuschung.

Auf diesem Bild sehen wir Streifen, die sich wie Wälle und Furchen ausnehmen. Drehen wir aber das Buch um eine Vierteldrehung von rechts nach links, und betrachten wir dann das Bild (am besten nur mit einem Auge), so können wir plötzlich lauter scharfe Kanten sehen mit tiefen dunklen Zwischenräumen. — Wer weiss, was die Photographie darstellt?

Antwort: Auf einer Fadenspule aufgewickelten Faden (stark vergrößert).

Aus der Schule.

Lehrer: „Wie alt warst du an deinem letzten Geburtstag, Johann?“

Schüler: „Acht Jahre, Herr Lehrer!“

Lehrer: „Und wie alt wirst du an deinem nächsten?“

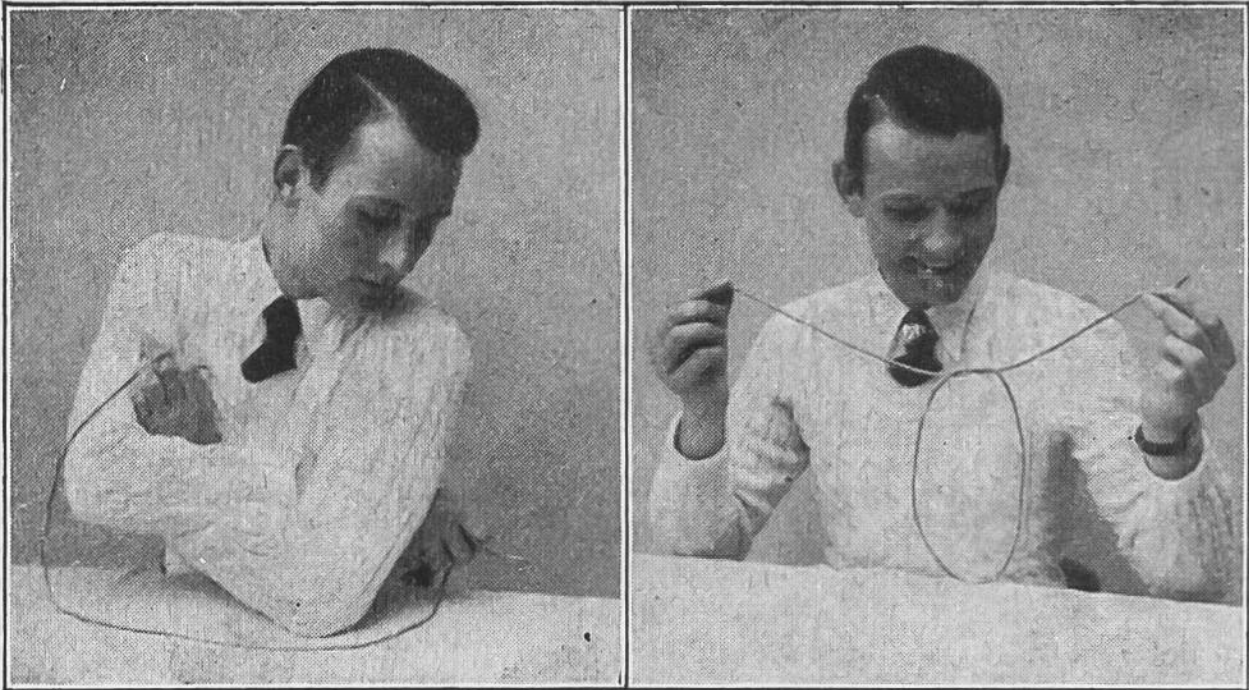
Schüler: „Zehn Jahre!“

Lehrer: „Unsinn, kannst du das noch nicht rechnen?“

Schüler: „Doch, Herr Lehrer, heut hab ich nämlich Geburtstag!“

Lehrerin: „Brüder und Schwestern sind nahe Verwandte. Wer kann mir eine entfernte Verwandte nennen?“ —

Marie: „Meine Tante in Australien.“



Wer kann's!

„Eine etwa 60—80 cm lange Schnur liegt hier ausgestreckt auf dem Tisch. Die Aufgabe lautet: Die Schnur ist mit einer Hand am einen Ende und mit der andern Hand am andern Ende anzufassen. Ohne sie loszulassen, soll in die Schnur ein Knoten geknüpft werden. Wer kann's?“ So sprichst du zu deinen Spielkameraden. Einer nach dem andern wird die Aufgabe zu lösen trachten. Findet es keiner heraus, machst du es ihnen vor. Du verschränkst die Arme so, wie das obenstehende Bild links zeigt, und ergreifst die Schnur nacheinander an den beiden Enden. Nun lösest du die Verschränkung der Arme: Die Schnur weist jetzt einen Knoten auf (Bild rechts).

DER SCHATTEN IST FARBIG!

Ein experimenteller Beweis für jeden, der's nicht glaubt. Jeder wird auf die Frage, welche Farbe der Schatten hat, antworten: Natürlich schwarz! Und hat damit stark „dabengehauen“! — Kein Geringerer als der grosse Dichter Goethe hat nachgewiesen, dass Schatten auch farbig sein können. Goethe war ein eifriger Naturforscher und beschäftigte sich besonders mit dem Studium der Farben.



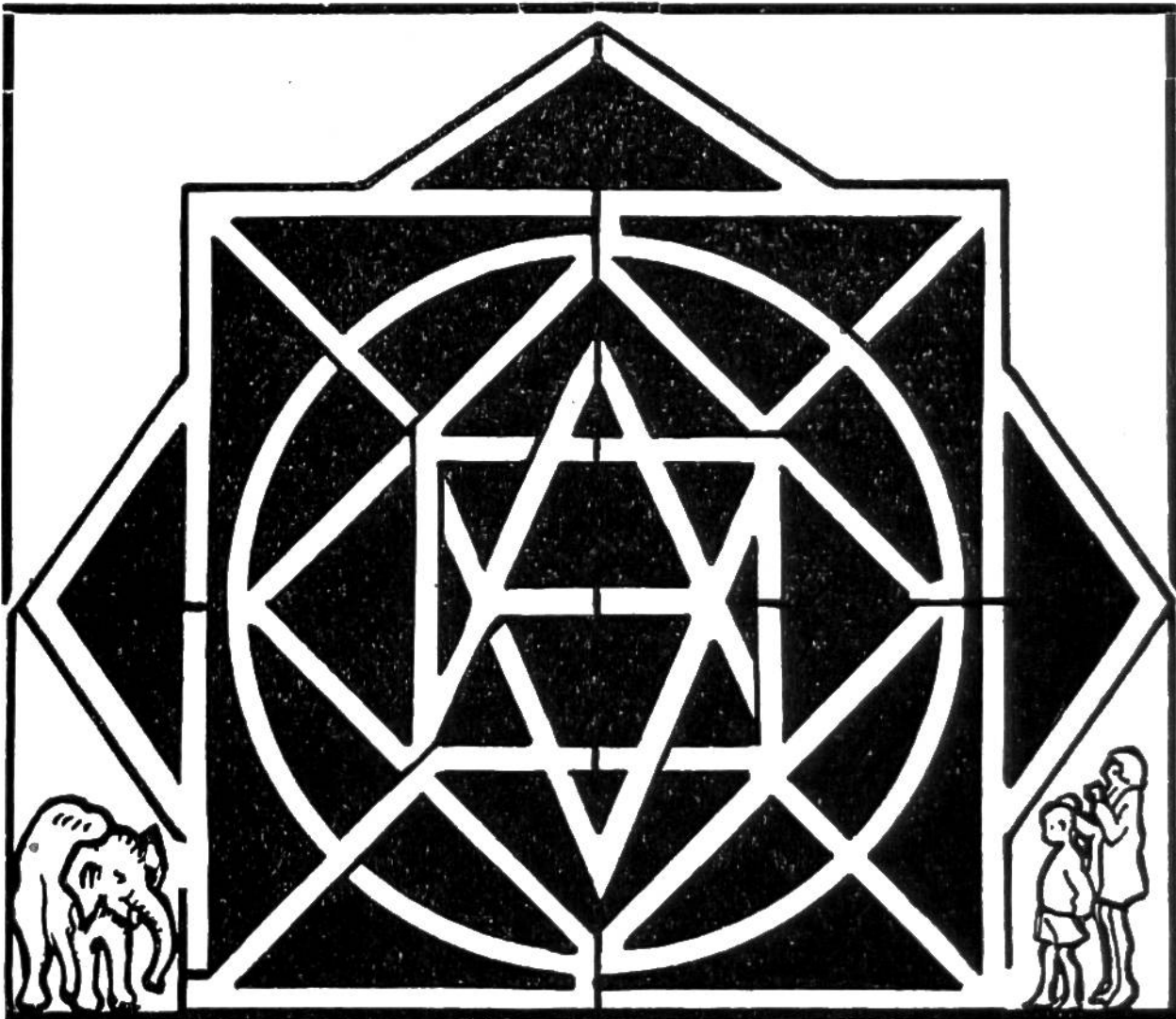
Auf dem Papierbogen erscheint der Schatten des Bleistifts blau.

Eine der interessantesten Untersuchungen Goethes war die Ermittlung der Farbe des Schattens. Dieses Experiment kann jeder nachmachen. Goethe selbst gibt das „Rezept“ an: „Man setze bei Dämmerung auf ein weisses Papier eine niedrig brennende Kerze. Zwischen sie und das abnehmende Tageslicht stelle man einen Bleistift aufrecht, so dass der Schatten, den die Kerze wirft, von dem schwachen Tageslicht erhellt, aber nicht aufgehoben werden kann, und der Schatten wird im schönsten B l a u erscheinen.“

Diesen Versuch könnt ihr auch bei vollem Tageslicht anstellen. Der Bleistift wird nämlich von einer Seite durch eine Kerze beleuchtet, von der ihn aber auch das Tageslicht treffen muss. Fängt man nun den Schatten mit einem Bogen Papier auf, so ist er blau. In gewisser Entfernung des Papiere vom Bleistift ergeben sich sogar zwei Schatten: einer vom Tageslicht, einer von der Kerze geworfen. Der eine ist gelb, der andere blau.

Nimmt man in der Dämmerung anstatt des Bleistifts die Hand, so zeigt sich ebenfalls ein blauer Schatten. Spreizt man die Finger ein wenig, so erscheint der Zwischenraum gelb und der Fingerschatten blau. — Es gibt also wirklich farbige Schatten!

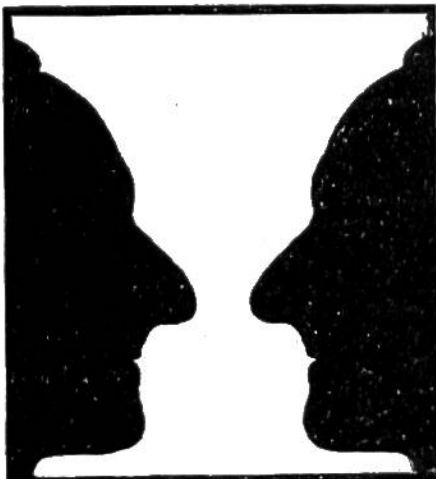
Wer einem Fremdling nicht sich freundlich mag erweisen,
Der war wohl selber nie in fremdem Land auf Reisen.



Wer kann den Kindern den kürzesten Weg zum
Elefanten-Gehege des Zoologischen Gartens zeigen?

Antwort zu „Wer weiss sich zu helfen!“, Seite 188: Fritz holte Wasser herbei und schüttete es in die Röhre. Dadurch stieg der Ball in die Höhe.

Antwort zu „Was stellt das dar!“, Seite 188. Das Bild stellt einen aus einem gewöhnlichen Hahnen fließenden Wasserstrahl dar.



Antwort zu „Für gute Rechner“, Seite 194:

$$6 + \frac{66}{6} (= 6 + 11 = 17).$$

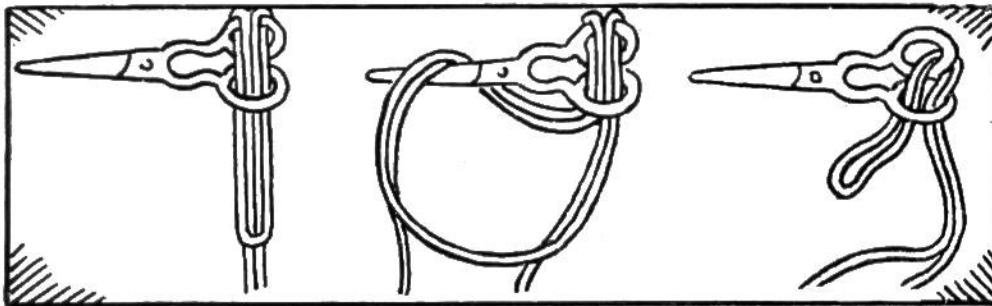
Antwort zu „Silhouetten-Vasen“, Seite 187: Nebenstehendes Bild enthüllt das Geheimnis. Die Vase ist aus der Gegenüberstellung der Silhouetten von Lavater, dem grossen Schweizer Schriftsteller, entstanden. Die auf Seite 187 abgebildeten Vasen sind die Silhouetten von Goethe, Rousseau, Lavater, Chopin, Mozart und Liszt.

AUFLÖSUNGEN.

Antwort zu den RätseIn, Seite 186: 1. Banknote. — 2. Weberschifflein. — 3. Hunger. — 4. Schneeball. — 5. Frühstück. 6. Kanne, Wanne, Tanne, Panne. — 7. Bart (Schlüsselbart, Männerbart). — 8. Das Spiegelbild. — 9. Retter. — 10. Tau.

Antwort zu den Scherzfragen, Seite 192: 1. Auf dem Nadelkissen; 2. Das Spiegelbild; 3. Seepferd; 4. Stuhl, Tisch; 5. Die Schnecken; 6. Auf den Fingernagel; 7. Käseglocke, Taucherglocke, Aprilglocke; 8. Kirschensteine; 9. Das Kleeblatt; 10. Die Schranktüre; 11. In keinem. Die Heringe werden erst nach ihrem Fang und Tod gesalzen; 12. Fahrstuhl; 13. Mit dem Fluss Sense; 14. Uhrfeder; 15. Baumkrone; 16. Goldregen; 17. Zeichenblätter, Buchblätter; 18. Der Stuhl (Melkerstuhl 1 Bein, dreibeiniger Hocker und gewöhnlicher Stuhl).

Lösung zu „Der findige Lehrling“, Seite 191: Der Lehrling löste die



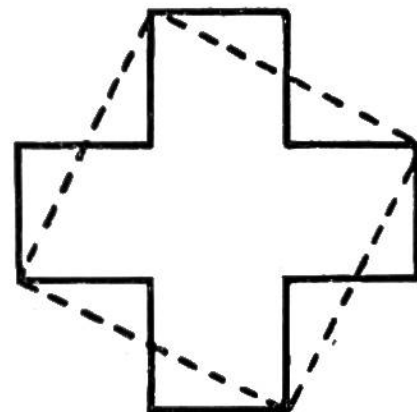
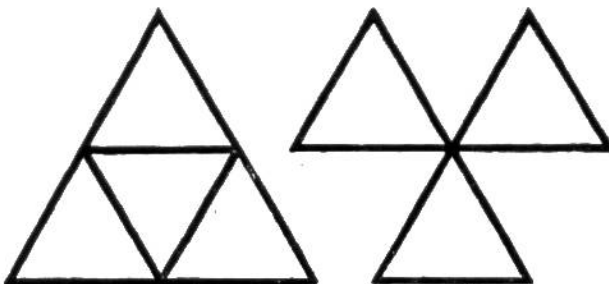
Schere aus der Schnur wie d. Zeichnungen dar- tun. — Ver- suche, die Schere wie- der so zu befestigen.

Antwort zu „Schwarze und weiße Knöpfe“, Seite 187. Es sind entweder 14 oder 8 Knöpfe:



Antwort zur „Denkaufgabe“, Seite 193. Die vier Linien sind so zu ziehen, wie in der untenstehenden Zeichnung angedeutet.

Antwort zu „Dreieck-Legen“, Seite 190. Unten links: die fünf gleichseitigen Dreiecke; rechts: die drei gleichgrossen, gleichseitigen Dreiecke.



Antwort zu „Die stehengebliebene Uhr“, Seite 193. Der Vater stellt die Wanduhr auf $3\frac{1}{2}$ Uhr. — Er war von 2.20 Uhr bis 3.50 Uhr unterwegs, also 90 Minuten. Da er sich 10 Minuten beim Bahnhof aufhielt, brauchte er für Hin- und Rückweg je 40 Minuten. Er verliess den Bahnhof 10 Minuten vor 3 Uhr, kam also um $3\frac{1}{2}$ Uhr nach Hause.